

PIERRE GARMY und LOUIS MAURIN (Hrsg.), *Enceintes romaines d'Aquitaine*. Bordeaux, Dax, Périgueux, Bazas. Documents d'Archéologie Française, Band 53. Éditions de la Maison des Sciences de l'Homme, Paris 1996. 197 Seiten, 124 Abbildungen.

Das vorliegende Buch ist das Ergebnis eines Forschungsprogrammes der französischen „archéologie métropolitaine“, das den antiken Stadtmauern in Aquitanien gewidmet ist. Es richtet sich darauf, anhand ausgewählter Beispiele die Problematik des Unterganges der mittelkaiserzeitlichen städtischen Kultur und das Aufkommen der befestigten spätantiken Städte zu untersuchen. Ausgangspunkt war dabei die wohl zu stark vereinfachte Auffassung von Julian, daß die gallischen Städte den einfallenden Alamannen und Franken um 275 zum Opfer gefallen und nur um 300 in einer einzigen, generellen Aktion unter Verwendung von Spolien der zertrümmerten Großbauten und Denkmälern wiederhergestellt und neubefestigt worden wären.

Zweifel an dieser These schienen mehr als angebracht, und Ziel der Arbeit ist es, diese Zweifel durch ein detailliertes Studium verschiedener Stadtbefestigungen herauszuarbeiten. Dabei wurde beabsichtigt, nicht nur die Verteidigungsmauern und ihre Konstruktion, sondern auch die Siedlungsgeschichte und – falls möglich – die Geologie miteinzubeziehen.

Die zur Diskussion stehenden Städte befinden sich in zwei der drei Teile Aquitaniens, in *Novempopulania* (Dax und Bazas) und in *Aquitania secunda* (Bordeaux und Périgueux); sie waren von unterschiedlicher Größe und Bedeutung. Bordeaux-*Burdigala* (32,5 ha) war Provinzhauptstadt und in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. Sitz des *vicarius* der *Diocesis Aquitania*. Périgueux-*Vesunna* war in der Frühzeit ein reicher Vorort der *Petrucorii*, dessen verkleinertes Stadtgebiet (5,5 ha) im 4. Jh. von einer imposanten Wehrmauer umschlossen wurde. Die beiden anderen Städte waren weniger bedeutend. Bazas-*Cossio* ist als spätantiker Vorort (um 1,8 ha) eigentlich nur aus der Literatur bekannt, und der Ruhm von Dax-*Aquae Tarbellicae* beruht im wesentlichen darauf, daß ein Teil seiner Befestigungswerke (12,5 ha) im 19. Jh. dem Abbruchhammer entgangen ist.

Der Forschungsstand in den jeweiligen Städten ist unterschiedlich, was sich in den Beiträgen bemerkbar macht und ihre Unterschiede erklärt. Für Bordeaux und Dax liegt der Akzent stark auf der Auswertung der reichen Dokumentation aus dem 19. Jh., für Périgueux war es möglich, die Entwicklung der Stadt viel detaillierter zu skizzieren, in Bazas steht die Untersuchung der spätantiken Stadtmauer noch am Beginn. In einem Sonderkapitel wird der Zusammenhang zwischen dem Verlauf der antiken Straßen und der römerzeitlichen Parzellierung besprochen und auf einleuchtende Weise mit Luftbildern illustriert.

Die Schlußfolgerungen waren mehr oder weniger zu erwarten. Es gibt sogar bei diesen wenigen Beispielen größere Unterschiede in Planung, Bauweise und Datierung der Befestigungen. Dax und Bordeaux haben ungefähr rechteckige Grundrisse, die vom Straßenplan der mittelkaiserzeitlichen Siedlung abgeleitet zu sein scheinen, bei den beiden anderen Städten wurde der Verlauf der Stadtmauern vielmehr der geologischen Beschaffenheit des Bodens und dem Gelände angeglichen. Die Architektur diente an erster Stelle der Verteidigung der Stadt, aber darf nicht als eilige Notarbeit abgetan werden. Man kann ihr Sorgfältigkeit und Monumentalität nicht absprechen, wie dies vor allem an der Architektur des Marstors in Périgueux zum Ausdruck gelangt. Die Befestigungen waren teilweise sicherlich auch der Stolz der Städte gewesen. Die Datierung der Wehranlagen ist sehr unterschiedlich und reicht vom letzten Viertel des 3. bis in die Mitte des 4. Jhs.

Das Buch ist zwar im allgemeinen klar und deutlich gefaßt, doch ist hin und wieder zu wenig berücksichtigt, daß nicht jedem Leser die neuzeitliche Topographie vertraut ist: Man versuche beispielsweise nur auf dem schönen, aber auf S. 34 viel zu klein reproduzierten Stadtplan von Bordeaux einen Straßennamen zu finden.